

Jan Fleischhauer Der schwarze Kanal

Wir Eingelullten



Mein Ressortleiter hat mich daran erinnert, dass ich diese Woche mit der Kolumne an der Reihe bin. Ich habe es ihm nicht zu sagen gewagt, aber ich hatte es komplett vergessen. Mir fiel auch nichts ein, was ich hätte schreiben sollen. Mein Hirn war wie leer gefegt. So sehr ich über eine Idee nachsann, sie wollte sich einfach nicht einstellen.

Ich habe schon überlegt, ob mit mir etwas nicht stimmen würde, bis mir einfiel, dass mein Kollege Nils Minkmar berichtet hat, dass es den Künstlern und Intellektuellen nicht besser ergehe. Wohin man blicke, Ödnis und Leere in der deutschen Kulturlandschaft, und das trotz der Millionen, die an Subventionen fließen. Minkmar führt die Ideenlosigkeit auf die Erschöpfung nach zwölf Jahren Merkel zurück. Künstler sind die Kanarienvögel einer freien Gesellschaft: Wenn sie den Kopf hängen lassen, weiß man, was die Stunde geschlagen hat.

Ich glaube, ich bin ein Opfer der Merkel-Müdigkeit. Dass die Kanzlerin das Land sediere, ist ein Befund, zu dem nicht nur Minkmar kommt. An anderer Stelle wurde die Kanzlerin mit einer Narkoseärztin verglichen, die ganz Deutschland in ein Schlaflabor verwandele. Ich habe darüber gelächelt, als ich das las. Jetzt weiß ich, wie es sich anfühlt, wenn man zu den Eingelullten gehört. Noch mal vier Jahre Merkel, und wir werden uns nicht einmal mehr daran erinnern können, dass es jemals eine Partei namens SPD gegeben hat.

Das Eigenartige an der Sache ist, dass es vor zwei Jahren noch genau andersherum war. Dieselben Leute, die jetzt eine gefährliche Schläfrigkeit diagnostizieren, sorgten sich vor einem zweiten Weimar. Wenn man ihren Texten glauben durfte, war der Moment nicht mehr fern, wo das Land an seiner Aufgeregtheit kollabieren würde. Wenn ich mich zwischen einem Kollaps wegen Empörung und einem Kollaps wegen Müdigkeit entscheiden müsste, wäre mir die Müdigkeit vielleicht sogar lieber.

Glücklicherweise hat die große Schläfrigkeit noch nicht alle Ecken unseres Landes erreicht. Man muss Angela Merkel nur in den Osten nach Bitterfeld oder Annaberg-Buchholz begleiten, um Menschen zu sehen, die sich die Lunge aus dem Hals schreien und wie wild Plakate schwenken. Keine Ahnung, was die Leute so aufbringt, dass sie alle Contenance verlieren, aber man kann jedenfalls nicht sagen, dass sie müde oder eingelullt seien. Mich würde interessieren, was sie dort so immun gegen jede Narkose macht. Hängt es mit der Ernährung zusammen, oder liegt es an den Aluhüten, die sie im Erzgebirge tragen, um sich vor den Chemtrails zu schützen?

Ich habe beschlossen, diese Kolumne bis zum 24. September, dem Tag, an dem Martin Schulz zum Kanzler gewählt wird, einzustellen. Erst wenn der Merkel-Bann von Deutschland abfällt und wir endlich wieder frei denken können, begeben wir uns zurück ans Werk.

An dieser Stelle schreiben Jakob Augstein, Jan Fleischhauer und Markus Feldenknecht im Wechsel.



Stilikone

So gesehen Melania Trump setzt neue Maßstäbe beim Katastrophentourismus.

Zwölf Zentimeter hohe Absätze, dünne Sohle, schwarzes Schlangenleder. Melania Trump sah fantastisch aus, als sie sich am Dienstag auf den Weg machte, um den Opfern der Flutkatastrophe in Texas beizustöckeln. Dass sie bereits auf dem Rasen des Weißen Hauses Mühe hatte, mit ihren Stiletto nicht im Matsch zu versinken – geschenkt. Die Modezeitschrift „Vogue“ äußerte zwar Zweifel an der Auswahl des Schuhwerks, aber Journalisten sind ja eh oft Spielverderber. Mit den Stiletto kombinierte Melania eine übergroße Pilotensonnenbrille.

Accessoires sind immens wichtig, weshalb sich Stilikonnen weder vom grau verhangenen Himmel über Washington vom Tragen abhalten lassen sollten noch durch die Wetteraussichten für Texas: Starkregen und Sturm. Auch vom Feministinnen-Spott, man sehe aus wie Barbie im Katastrophengebiet, darf man sich nicht verunsichern lassen. Auf Twitter wurde Melania von männlichen Nutzern völlig korrekt als „hot“ gepriesen. Mehr Triumph geht heutzutage nicht – erst recht nicht als Donald Trumps Ehefrau.

Als das Präsidentenpaar in Texas das Flugzeug verließ, hatte Melania ihre Stiletto gegen fabrikneue Turnschuhe getauscht und den Kragen ihrer blütenweißen Bluse unternehmungslustig hochgeschlagen. Menschen, die ihren gesamten Besitz verloren haben, könnten es zwar als stillos empfinden, wenn die Naturkatastrophe genutzt wird, um zwei neue Looks zu präsentieren. Aber als Stilikone kann man es nicht allen recht machen.

Claudia Voigt

Kittihawk

